

## **Wasser – Grundeinkommen – Vollgeld**

Die Finanzierung des Grundeinkommens mit Hilfe der Mehrwertsteuer führt uns zur Frage des Steuersystems. Wie man dieses neu und richtiger gestalten könnte, zeigen uns Analogien zum Wasser, die uns helfen können, das Grundeinkommen auf die richtige Weise zu finanzieren und nicht mit der Krücke der Mehrwertsteuer. Dem wollen wir hier nachgehen.

Wie soll der Geldfluss gestaltet sein, damit die Staatskasse, die Zisterne, der Topf, die Giesskanne immer genug voll Geld ist, um das Grundeinkommen ausreichend auszuschütten?

Bisher steht die Mehrwertsteuer im Mittelpunkt und wird von einigen favorisiert. Andere aber stehen ihr mit viel Skepsis und sogar klarer Ablehnung gegenüber. Dass es auch anders geht, ja sogar anders gehen muss, wenn man das Ganze wirklich für eine längerfristige, nachhaltige Zukunft gestalten will, das soll hier dargestellt werden. Und bestimmte Abläufe im Wasserkreislauf helfen dabei.

Schauen wir uns aber vorher kurz den gesellschaftlichen Rahmen an: Alles, was sich in gesellschaftlichen Bahnen bewegt, vollzieht sich durch menschliches Handeln und ist somit auch durch dieses beeinflussbar, gestaltbar, steuerbar. Vieles wurde so gemacht und gestaltet, weil man es nicht besser wusste oder weil es so am effizientesten dem Machterhalt der Herrschenden diente. Jahrhunderte, ja Jahrtausende glitten und litten und schlitterten die Menschen auf diese Art und Weise durch ihre Geschichte, nannten es gottgewollt, Schicksal und Willkür der Herrschenden. In ihrer Willkür lag und liegt bis heute auch, was im Geldsystem passiert. Münzprägung nach Staatsbedarf, Brakteaten mit positiven Nebeneffekten, heute Giralgeldproduktion und Steuern wo immer es möglich war. Immer ging es um Machterhalt und -ausbau einerseits, aber auch um Verhinderung unerträglicher Verarmung und Vereindung des eigenen Volkes andererseits. Das Steuersystem wurde so effizient wie historisch gerade möglich aufgebaut, das hiess, man muss dann auf das Geld oder Vermögen zugreifen, wenn es sichtbar wurde. So ist es bis heute: beim Handel, bei Erbschaften, beim Zahlen des Lohnes, dann wenn Geld von einer Person zur anderen fliesst und dabei aus dem ganz privaten Bereich ein Stück weit an die gesellschaftlich erkennbare Oberfläche gelangt, werden Steuern erhoben. Das ist historisch so gewachsen, aber eigentlich nicht dem Wesen eines gerecht strukturierten Geldes entsprechend. Man kann so einzelne Bevölkerungsgruppen bevorzugen und andere benachteiligen. Und vor allem ist es nicht mehr der Gegenwart entsprechend. Das ganze Steuersystem ist auf Bargeld ausgerichtet, heute sind das nur noch 10%. Mit den 90% Giralgeld könnte man viel einfacher verfahren und wie, das zeigt uns das Wasser: Es verdunstet.

Der Staat braucht Steuergeld, um alle seine wichtigen Aufgaben zu erfüllen. Durch die Bezahlung derer, die seine Staatsaufgaben erfüllen, verteilt er das Geld wieder. Und er unterstützt die Bedürftigen, heute mit Sozialhilfe. Er tut es nicht nach dem Giesskannenprinzip, sondern ganz zielgerichtet. Da unterscheiden wir uns von der Natur. Gerecht ist es nach dem Empfinden Vieler heute trotzdem nicht.

Das natürliche Giesskannenprinzip kann einen erschrecken, wenn wir ansehen, was an Dürren und Elend entstehen kann, wenn allein die Natur wirkt. Aber eben das sind die Naturgesetze. Vieles spielt zusammen und die Folge sind einerseits grosse fruchtbare Landstriche, aber andererseits auch karge Regionen und riesige Gebiete, in denen Wasser fehlt. Die Natur kennt keine Gerechtigkeit. Es kommt, wie es kommt und die Dinge nehmen ihren Lauf. Es wird geboren und es wächst, es grünt und blüht und reift oder aber es verdorrt und kriecht, wenn das Wasser fehlt. So ist die Natur und das hat seine Berechtigung, denn so entsteht auch immer wieder Neues – Innovation durch systematischen Zufall. Genau das unterscheidet uns Menschen von ihr, dass wir dieses Prinzip so nicht akzeptieren für unsere menschliche Gemeinschaft. Wir suchen nach Wegen für einen gerechten Geldregen ohne Dürre und Katastrophen. Wir möchten die Abläufe endlich in guter Weise selbst regeln und steuern. Dazu liefert das Konzept des Grundeinkommens für die Versorgung der einzelnen Menschen eine zukunftsweisende Basis, die das mühsame, aufwendige komplexe System der Sozialhilfe als einem wichtigen, aber inzwischen überholten Übergangskonzept ablösen wird. Es soll für alle wirklich genug da sein.

Doch das Geld muss so wie das Wasser erst in die Wolken gelangen, damit es schliesslich gleichmässig auf alle herabregnen kann.

Wie kommt das Wasser dort hin, an seinen höchsten Punkt, dorthin, wo es am stärksten mit Energie angereichert ist, mit einer Energie, die es neu in den grossen irdischen Kreislauf hineinregnen lässt, wo es dann auf seine wunderbare Weise wirken kann? Es muss zuerst verdunsten. Das ist der Kern dessen, was uns erkennen lassen kann, wie wir das Geld gestalten müssen, damit es wirklich fruchtbar für die gesamte Gesellschaft wirken kann, so fruchtbar wie das Wasser, das der Wind in den Wolken an die verschiedensten Orte treibt, wo es wieder herabregnet, um dann durch all die grossen und kleinen Kreisläufe zu fliessen, welche die belebte Natur und unsere ganze Lebenswelt entstehen lassen.

Die Menschen haben, da ihnen die Möglichkeit der Verdunstung des Geldes nicht bewusst war und beim Bargeld eine Umsetzung auch sehr schwierig war über die vielen Jahrhunderte hinweg ein kompliziertes Abschöpf- und Pumpensystem entwickelt, mit dem Anteile des Geldflusses immer dort ergriffen werden, wo das Geld von einem zum anderen fliessst. So haben wir das komplizierte Steuersystem entwickelt, mit dem wir heute leben. Der entscheidende Innovationschritt ist noch nicht ernsthaft in der Breite

diskutiert und anerkannt, obwohl er hier und da schon angedacht wurde: die Verdunstung des Geldes. Man hat in dieser Richtung bisher eher an alterndes, an rostendes Geld gedacht, an ein Geld, das genauso an Wert verliert, wie Waren, die auf dem Markt nicht verkauft werden können. Geld sollte in seinem Charakter den Waren angepasst werden und es sollte im Umlauf bleiben. Diese Überlegungen haben ihren richtigen Kern, aber sie treten in den Hintergrund, wenn das Geld aus steuerlichen Gründen in seinem Charakter so angepasst wird, dass es eine Gebühr erhält, die einem bestimmten und überall, wo es sich befindet, gleichen Prozentsatz entspricht. Das wäre bei dem Zusammenbringen des Grundeinkommens das passende in gleicher Weise gerechte Gegenstück zur gleichmässigen Ausgiessung des Grundeinkommens pro Kopf auf der anderen Seite: Jeder trägt nach seinem Vermögen in gleicher Weise zum Zusammenbringen bei. Das Grundeinkommen wird so aus dem Geld selbst heraus geschaffen und nicht aus den Handlungen, die mit dem Geld vollzogen werden. Damit liesse sich das heutige Steuersystem, das eigentlich eine historisch gewachsene Fehlkonstruktion ist, auf eine neue zukunftsweisende Stufe heben.

Wir kämen so weg von der Mehrwertsteuer als fragwürdiger Quelle für das Grundeinkommen.

An die Mehrwertsteuer wird heute gern gedacht, wenn es darum geht neue Quellen für Staatseinnahmen zu suchen. Sie ist ein Teil von einem verworrenen Steuer-Geflecht, das man kaum noch durchdringen kann und in dem es dennoch eine Unmenge von Schlupflöchern gibt, die von manchen auch sehr fleissig genutzt werden. Gerecht finden das viele schon lange nicht mehr.

Wenn wir nun über das Grundeinkommen nachdenken, so muss die grundsätzliche Frage gestellt werden: Wollen wir dem verworrenen Knäuel der Staatseinnahmen und -ausgaben noch eine weitere Schlaufe hinzufügen oder wollen wir das System in der richtigen Weise vereinfachen? Binden wir das Grundeinkommen an die Einnahmen durch die Mehrwertsteuer, so entsteht damit eine neue und gefährliche Schlinge in dem Knäuel der finanziellen Verwirrungen, eine Schlinge, die möglicherweise sogar Reichtum begünstigt und Gerechtigkeit nur vortäuscht. Man hofft zur Finanzierung des Grundeinkommens auf den üppigen Konsum der kleinen millionen- und milliardenschweren Oberschicht und man ist auf diesen Konsum angewiesen, auf dass sich die Töpfe füllen, aus denen das Grundeinkommen dann verteilt werden soll. Finanziert der Konsum der Oberschicht das Grundeinkommen aber nicht, dann gibt es nur die Wege der immensen Konsumsteigerung durch die Mittelschicht oder die Anhebung der Mehrwertsteuer, damit bei gleichem Konsum die Einnahmen wachsen. Gleichzeitig müsste dann das Grundeinkommen wachsen, damit es weiterhin angemessen und ausreichend bleibt.

Das grundlegende Problem ist: Mit der Konsumsteuer nutzt man einen äusseren Faktor zur Finanzierung eines geldsystemimmanenten Prozesses. Die Konsumsteuer zieht Gelder aus wesensfremden Bereichen zur Finanzierung des Grundeinkommens heran, so wie wenn man Einnahmen aus der Kfz-Steuer benutzen würde, um Kindergärten zu finanzieren. So als ob man auf Kindergärten verzichten könnte, wenn die Anzahl der angemeldeten Kraftfahrzeuge sinkt. Der logische Zusammenhang fehlt hier wie dort; man benutzt eine Krücke, um das Notwendige (Kindergärten oder Grundeinkommen) zu finanzieren. Notwendig aber ist, dass die inneren Zusammenhänge wie in einem lebenden Organismus richtig begriffen und ergriffen und gestaltet werden müssen. Man darf nicht auf den Konsum angewiesen sein, um das Grundeinkommen zu finanzieren. Nicht nur aus Gerechtigkeitsgründen, sondern auch zum Schutz der Ressourcen und der Gesellschaft und einer vernünftigen Konsumkultur.

Das Grundeinkommen ist GELD und damit befinden wir uns im Geldkreislauf. Hier ist nun die Eigendynamik des Geldes selbst so zu gestalten und zu nutzen, dass es seine Funktion so erfüllt, wie wir uns das wünschen.

Dazu wird das Geld selbst besteuert während seines gesamten Daseins. Mit dieser Existenz- oder Geldwertsteuer wird die Finanzierung des Grundeinkommens ermöglicht. Wir schaffen so einen Geldkreislauf, der sich selbst erhält, sich aus seinem Volumen heraus steuert. Es ist wie beim Wasser, das ständig zu einem kleinen Teil verdunstet und das sich durch Regen neu verteilt.

Diese Steuer muss sich aber auch auf Sachvermögen beziehen, damit keine Flucht in Sachwerte passiert. Die heutige Vermögenssteuer geht also schon in genau die richtige Richtung. Sie ist der Vorbote der Geldwertsteuer. Von allem, was als Vermögen existiert (Bargeld, Giralgeld, Vermögenswerte) wird ständig und in einem ganz geringen Mass diese Geldwertsteuer abgeschöpft und in einem Umlaufimpuls als Grundeinkommen wieder eingespeist.

Schritt für Schritt kann diese Gebühr erhöht werden und schliesslich alle anderen Steuern ersetzen und auch Beiträge für überflüssig werdende soziale Sicherungssysteme können abgeschafft werden, wenn man das will und als richtig erkannt hat. Letztlich könnten alle Staatseinnahmen so generiert werden. Übrig bleiben Lenkungsabgaben, die man von den jetzigen Steuern unterscheiden muss, denn mit denen will man Verhalten lenken. Sie werden diesbezüglich erhoben und ausgegeben.

Die Steuer der Zukunft ist also nicht die Mehrwertsteuer, sondern es ist die Geldwertsteuer. Das Wasser mit seiner Verdunstung zeigt uns den Weg. Damit sind wir nicht mehr auf Konsum angewiesen, sondern nur noch auf die Existenz des Geldes.

Das durchzusetzen wird ein ähnlich innovativer Schritt sein, wie die Erfindung des Rades im Transportwesen. Schnell vorstellbar ist für jeden, wie viel einfacher unser Leben wird, wenn all die anderen Steuern einmal

entfallen – bis hin zu unserer jährlichen Steuererklärung – wenn das verdunstende Geld eingeführt ist.

Eine riesige Chance dieses Steuersystem schrittweise zu etablieren, wäre durch die Umsetzung der Vollgeldreform gegeben. Bei dieser Reform würden so grosse Geldvolumen freigesetzt durch die Umwandlung von jetzigem Giralgeld in Vollgeld, dass ohne Angst vor Verwerfungen das Grundeinkommen und parallel dazu die Geldwertsteuer eingeführt werden könnten. Technisch ist es längst möglich, die notwendigen Beträge vom Giralgeld ständig abzubuchen und auch für das Bargeld gibt es einfache Lösungen. Wir müssen es nur wollen.

Wer sich für die Beziehungen zwischen Wasser und Geldsystem genauer interessiert, dem sei der Text „Geld muss fliessen und verdunsten“ empfohlen: [http://hendrikbarth.ch/pdf/Wasser-Geld\\_Barth.pdf](http://hendrikbarth.ch/pdf/Wasser-Geld_Barth.pdf)